

BRENNPUNKT DOPING: WORAUF ES BEIM INVESTIGATIVEN TV-SPORTJOURNALISMUS ANKOMMT



Hajo Seppelt, Sportjournalist des Jahres 2007, hält eine intensive Beschäftigung mit ökonomischen, sportethischen, medizinischen und juristischen Fragen schon während der sportjournalistischen Ausbildung für notwendig.

von Christoph G. Grimmer

Wenn ARD und ZDF ab 2012 bei der TOUR DE FRANCE Berichterstattung aus dem Sattel steigen, soll in den Öffentlich-Rechtlichen verstärkt das Thema „Doping“ auf dem Bildschirm erscheinen. Der für seine Rechercheergebnisse mehrfach preisgekrönte Sportjournalist und ARD-Dopingexperte HAJO SEPPELT erklärt seinen Anspruch an journalistische Qualität, gewährt Einblick in das mauschelnde Sportsystem und benennt die Kompetenzanforderungen für Journalisten von (heute und) morgen.

Die renommierte Rad-Rundfahrt TOUR DE FRANCE hat ausgestrampelt – zumindest im deutschen Fernsehen. Von 2012 an werden die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten ARD und ZDF auf eine Liveberichterstattung vom berühmtesten Drahtesel-Klassiker verzichten. Dies verkündeten die übertragenden Sender bereits im Februar. Nachdem sich infolge der Dopingskandale schon zahlreiche Sportinteressierte vom Radsport abgewandt hatten, folgt nun der folgerichtige Medienboykott.

„Das bedeutendste Radrennen der Welt findet bei den deutschen Fernsehzuschauern nur noch eine geringe Akzeptanz, die lange Live-Sendestrecken nicht mehr rechtfertigt“, heißt es in der offiziellen ARD-Pressemeldung. Dem Informationsauftrag tun die Öffentlich-Rechtlichen fortan in ihren Sport-Regelungen genüge. „Im Fokus steht darüber hinaus das Thema Doping, das für die Zuschauer kritisch begleitet und verständlich aufbereitet wird“ – mit diesen Worten schließt die Mitteilung.

CONTADORS ENTARNUNG

Zum Team der Dopingexperten im Journalisten-Pool der ARD zählt auch HAJO SEPPELT. Auf dessen Recherchen hin musste der Internationale Radsportverband UCI im

»„Der Radsport ist ein Kartell der Vertuscher, der Verschweiger – und leider auch der Lügner“«

vergangenen Jahr einen positiven Dopingtest des TOUR DE FRANCE-Siegers ALBERTO CONTADOR eingestehen. Den Clenbuterol-Befund beim Spanier während der Rundfahrt im Sommer 2010 hatte die UCI zuvor geheim gehalten. „Der Radsport ist ein Kartell der Vertuscher, der Verschweiger – und leider auch der Lügner“, zürnt SEPPELT. „Es ist unrealistisch zu glauben, Sport allgemein jemals dopingfrei zu bekommen. Diese romantische Vorstellung vom Spitzensport geht davon aus, dass da nur ein paar schwarze Schafe unterwegs sind. Der Hochleistungs- und Profisport ist aber von den Prinzipien des kapitalistischen Wirtschaftssystems in besonderer Weise geprägt und hat mit dem althergebrachten Begriff des 'Kulturguts Sport' nichts mehr zu tun.“ Soweit der desillusionierende Befund eines wirklichen Insiders. Seit 1985 ist SEPPELT nunmehr Sportreporter der ARD, zunächst beim Sender FREIES BERLIN (SFB), ab 2003 beim RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG (RBB). Seit 2006 arbeitet der 47-jährige als freier Journalist für die ARD und ist bekannt für seine Dopingdokumentationen. „Der primäre Maßstab ist, dem Zuschauer ungewöhnliche Einblicke in den Spitzensport mit den Mitteln des Fernsehens zu verschaffen.

»„Welche medizinischen, ökonomischen und nicht selten kriminellen Hintergründe bei sportlichen Leistungen eine Rolle spielen, das wollen viele Sportlobbyisten lieber nicht im Fernsehen sehen.“«

Ungewöhnlich ist vor allem der intensive Blick hinter die Kulissen des Spitzensports, der dem Fernsehzuschauer bei Liveübertragungen verborgen bleibt“, erklärt SEPPELT. „Welche medizinischen, ökonomischen und nicht selten kriminellen Hintergründe bei sportlichen Leistungen eine Rolle spielen, das wollen viele Sportlobbyisten lieber nicht im Fernsehen sehen. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir darüber berichten.“

AUS PROFESSIONELLER DISTANZ

Der Sportjournalist des Jahres 2007 gibt sich mit bloßer Ergebnisberichterstattung nicht zufrieden: „Das wäre mir, ehrlich gesagt, zu langweilig.“ Zu gering und limitiert sei für ihn der journalistische Erkenntnisgewinn bei einem 1:0. SEPPELT missfällt die vielerorts unheilvolle Nähe der Berichtersteller zum jeweiligen Berichterstattungsgegenstand, das räumt er offen ein. Jedoch bezweifelt der Journalist, der 2006 mit dem Leuchtturm für besondere publizistische Leistungen vom NETZWERK RECHERCHE ausgezeichnet wurde, dass diese Nähe in anderen Sparten des Journalismus nicht existiert. „Im Sport wird sie aber so offen zur Schau getragen wie in keinem anderen Bereich, gerade im TV-Sport.“



Foto: F. Roth

Ausgestrampelt: Ab 2012 verzichteten ARD und ZDF auf eine Übertragung der Tour de France

Er selbst hat diese Nähe längst verloren: Als Zwölfjähriger noch drückte er HERTHA BSC die Daumen, „Anfang der 1980er-Jahre war das aber auch schon wieder vorbei“. Das Argument, durch persönliche Nähe an exklusive Informationen zu gelangen, überzeugt ihn nicht. „Oder haben Sie bemerkt, dass die Protagonisten dieser Haltung, die etwa das Duzen oft geradezu zelebrieren, regelmäßig substanzielle News produzieren? Gerade bei kritischen Sujets? Kaum. Sportjournalisten – insbesondere im TV – definieren sich allzu häufig als Presenter, als Verkäufer der Ware Sport“, kritisiert SEPPELT. „Begeisterung soll vermittelt werden, eine Freude am Sujet, die sie häufig selbst verspüren. Ich befürchte allerdings, dass ein Übermaß an Begeisterung den klaren Blick auf das Geschehen trübt.“ Dass davon nur der Sportjournalismus betroffen ist, glaubt der frühere Schwimm-Kommentator nicht. Auch in anderen Sparten wie Politik-, Kultur- oder Wirtschaftsjournalismus fehle es an professioneller Distanz, beobachtet SEPPELT: „Mit welcher Emphase etwa manche Wirtschaftsjournalisten die täglichen Börsenkurse verkünden, lässt bei mir manchmal den Verdacht aufkeimen, da sind wahre Sportreporter am Werk.“

RECHERCHE UND AUFBEREITUNG: ZWEI ANSPRUCHSVOLLE SCHRITTE

Die Recherche und die mediale Aufbereitung der belastbaren Fakten sind die größten Herausforderungen für SEPPELT und seine Kollegen im Dopingjournalismus. „Hinweisgeber sind im Milieu des Sportbetrugs natürlich besonders selten. Im Business ‚Spitzensport‘ profitieren alle Beteiligten in ökonomischer Hinsicht, wenn das Dopingthema totgeschwiegen wird: Gute – möglicherweise auch unerkannt manipulierte – Leistungen werten das Sportereignis auf, das bringt höhere Einschaltquoten, mehr Sponsoren, mehr Geld für Verbände, lukrative Verträge für Sportler, gute Geschäfte für Manager; die Trainer und nicht zuletzt Mediziner werden aufgewertet durch erfolgreiche Leistungen der von ihnen betreuten Athleten“, betont SEPPELT. Daher gelingt es in diesem Umfeld oft nicht, interessante Hinweise mit Indizien oder belastbaren Fakten zu erhärten. Die inhaltliche Substanz in den Reportagen und Dokumentationen jedoch ist nach SEPPELTs Maßgabe das unabdingbare A und O – dabei

spricht er vom „Erkenntnisgewinn für den Konsumenten“, spricht den Zuschauer.

Im zweiten Schritt folgt dann die handwerkliche Aufbereitung der recherchierten Inhalte. „Die fernsehgerechte Umsetzung erweist sich in der Tat als weitere Hürde, weil die Anwesenheit einer Fernsehkamera offenbar in vielen Situationen abschreckend ist, Informanten nur anonymisiert oder häufig gar nicht zu einem TV-Interview bereit sind“, erklärt SEPPELT. Es sei für Journalisten, die auf Bewegtbilder nicht angewiesen sind, ungleich einfacher. „Gelingt es dann aber doch mal, eindrucksvolle und ungewöhnliche Bilder und Interviews zu bekommen, ist die Authentizität und die Kraft der Bilder nach meiner Auffassung ein unschlagbares Argument für die Aufbereitung solcher Themen gerade im Fernsehen.“

MITTEL ZUM ZWECK

Eine seiner bekanntesten Dokumentationen ist die zu den Olympischen Sommerspielen von Peking 2008 ausgestrahlte Reportage „Olympia im Reich der Mittel: Doping in China“ (mit Co-Autor JO GOLL). Der 45-minütige Beitrag befasste sich unter anderem mit in der Volksrepublik angebotenen Anabolika-Substanzen zu Dumpingpreisen. „150 Euro haben wir bezahlt, die offizielle Referenzsubstanz in Deutschland würde bis zu 40.000 Euro kosten“, erzählt SEPPELT. Beim internationalen Sportfilm-Festival LIBEREC 2009 wurde der Beitrag mit dem Hauptpreis ausgezeichnet und bei den NEW YORK FESTIVALS erhielt er die World Gold Medal in der Kategorie „best investigative report long form“. „Ich freue mich, wenn unsere Arbeit wahrgenommen und anerkannt wird“, sagt SEPPELT. „Da wir auch immer wieder genug Gegenwind bekommen, vor allem aus Kreisen des organisierten Sports, ist die Unterstützung hilfreich.“

„Der Sportler ist das ‚Nutztier‘ der Interessen seines Umfeldes, zugleich das letzte, wenn auch wichtigste Glied in der Verwertungskette des Hochleistungssports.“

Doch trotz der wohl systemimmanenten Versuchung, sich auf welche Art und Weise auch immer einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz zu verschaffen, sieht SEPPELT den Sportler nicht als Alleintäter. Vielmehr vergleicht er diesen mit einem Dukatenesel, der für sein Team die Ernte einholt: „Wenn der Sportler ‚funktioniert‘, wenn er Leistung bringt, erfolgreich ist, Medaillen gewinnt oder Rekorde erzielt, dann profitieren alle Player des Spitzensports davon: die Sportverbände, die Sponsoren, die TV-Anstalten, die Manager, Trainer, Ärzte usw. Vom individuellen Erfolg des Sportlers profitieren also

viele.“ Die konsequente und logische Rechnung: „Deshalb liegt es in ihrem Interesse, dass so viel Leistung wie möglich aus diesem Individuum herausgeholt wird. Der Sportler ist das ‚Nutztier‘ der Interessen seines Umfeldes, zugleich das letzte, wenn auch wichtigste Glied in der Verwertungskette des Hochleistungssports.“

BREITERE AUSBILDUNG EMPFOHLEN

Nicht zuletzt wegen dieser Interessengemeinschaft mit Netzwerkstruktur sollten bei Journalisten schon rechtzeitig die Sinne geschärft werden, fordert SEPPELT: „Notwendig ist aus meiner Sicht eine intensivere Beschäftigung mit allen Facetten des Hochleistungssports schon in der sportjournalistischen Ausbildung, seien es ökonomische, sportethische, medizinische oder juristische Fragen.“ Die Bemerkung jedoch, dass er zu den wenigen herausragenden Sportjournalisten zähle, die mit ihren Reportagen und Dokumentationen für Glimmerlichter am deutschen Fernsehsporthimmel sorgen, lässt der Berliner nicht gelten. „Neben zahlreichen langjährigen Kollegen gibt es auch eine ganze Reihe guter und hoffnungsvoller Journalisten, auch im Fernsehen, die viel Engagement mitbringen sowie viel Mühe und Zeit in Recherchen investieren.“

Für diese erfreuliche Entwicklung ist nicht zuletzt bei den öffentlich-rechtlichen Sendern ARD und ZDF in den Sommermonaten Juni und Juli ab 2012 mit dem Verzicht auf die Liveberichterstattung von der TOUR DE FRANCE wieder viel Sendeplatz freigeworden. //



Der Autor DIPL.-SPORTWISS. CHRISTOPH G. GRIMMER promoviert an der Universität Hamburg im Bereich Journalistik, Kommunikationswissenschaft & PR und erhält dafür ein Stipendium der Hamburger Wissenschaftsförderung. Seit 2010 ist er Dozent für Recherche und Sportgeschichte des Studiengangs Journalistik an der privaten Medienhochschule MHMK, bereits seit 2007 arbeitet er als freier Mitarbeiter für die Nachrichtenagentur dpa. Medienpraktische Berufserfahrungen sammelte der frühere Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit zudem in diversen Praktika (u. a. kicker, Sport Bild, Hamburger Abendblatt, NDR Fernsehen, Sky Fernsehen, Sport 1).

Kontakt: christophgrimmer@yahoo.de